

## Abschlussbericht

### Antragsteller

Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V.  
VNB-Regionalbüro Hannover, Ilse-ter-Meer-Weg 6, 30449 Hannover  
Renate Ernst, Tel. 0511 – 123 56 49 – 3, mail: reate.ernst@vnb.de

### Kooperationspartner

Städtische Kindertagesstätte mit Hort Lummerland  
Hinrich-Wilhelm-Kopf-Str. 24 / Peine  
Carola Denker, Tel. 05171/589732  
104 Kinder zwischen 3-6 Jahren / 16 Hortkinder zwischen 6-12 Jahren

Städtische Kindertagesstätte mit Krippe Zwergenmühle  
Mühlenweg 1 / Peine  
Heike Chmielnik, 05171 / 41821  
70 Kinder zwischen 3-6 Jahren / 15 Krippenkinder zwischen 1-2 Jahren

Beauftragte für Gleichstellung, Familie und Integration der Stadt Peine, Frau Zahra Deilami

Fachhochschule Hannover, Frau Prof. Dr. Dörte Detert

### Projektlaufzeit:

Maßnahmedauer 30.04. – 11.12.2009

### Projektverlauf und Ergebnisse

Ziel des Projektes war es emotionale Basiskompetenzen bei Kindern mit Migrationshintergrund zu fördern und für diese Aufgabe zunächst die pädagogischen Fachkräfte der beteiligten Kindertagesstätten zu qualifizieren bzw. zu sensibilisieren.

Den pädagogischen Mitarbeiterinnen sollte der starke Einfluss dieses Bereichs auf die gesamte Entwicklung von Menschen bewusst werden. Dabei wurden in drei Seminarblöcken, die am 30.04.09 / 06.05.09 und 21.09.09 mit Dr. Krenz als Referenten stattgefunden haben, folgende Themen beleuchtet:

- grundsätzliche Fakten zum aktuellen Stand der Neurobiologie, Entwicklungspsychologie, Bindungs- und Resilienzforschung und damit zur Bedeutung der ersten 6 Lebensjahre,
- die Bedeutung von subjektiv erlebter Sicherheit für die Entwicklung von Kindern, aber auch Erwachsenen,

## EMOBIL – Was Kinder (wirklich) brauchen

---

- Merkmale von selbstständigen, autonomen, sozialen Menschen und deren Anbahnung und Erwerb in der Kindheit,
- Auf- und Ausbau von Fähigkeiten wie Wahrnehmung, Persönlichkeit, Selbststeuerung, Lernmotivation, etc.
- Qualität in Kindertagesstätten, definiert über die Vermittlung von Wissen und den Erwerb von Fertigkeiten (Gewalt, Drogen, Schulabbruch).
- Verantwortung und Bedeutung elementarpädagogische Einrichtungen,
- Reflektion der eigenen Kindheit
- Zusammenhang zwischen eigenen seelischen Grundbedürfnisse und eigenen Fähigkeiten und Schwächen aufgrund von Erfüllung bzw. Nicht-Erfüllung,
- Aktualisierungstendenzen in der eigenen pädagogischen Arbeit,

Die praktische Umsetzung der Ergebnisse aus den Seminaren, speziell mit dem Blick auf Kinder mit Migrationshintergrund, wurde von Kulturdolmetscherinnen in den Kindertagesstätten an nachfolgenden Terminen:

- 07.12. / 09.12. und 10.12.2009

begleitet.

### Meilensteine und Erfolge des Projektes

Die Reflexionen während zahlreicher Team- und Dienstbesprechungen sowie gegenseitige Hospitationen führten dazu, dass

- die Inhalte der Seminartage vertieft und stärker mit der Praxis in Bezug gesetzt wurden,
- Mitarbeiterinnen für emotionale Basiskompetenzen sensibilisiert wurden,
- Verhaltensirritationen in einem anderen Licht betrachtet und neue Wege in der Unterstützung der Kinder gefunden werden konnten,
- die Bedeutung der intrinsischen Motivation für die Entwicklung von Kindern deutlich heraus trat und neue Wege der Anerkennung ausprobiert wurden,
- die Technik der Konditionierung (wie in der Ausbildung vermittelt) massiv in Frage gestellt wurde.

**In der täglichen Arbeit** mit Kindern konnte vermitteltes Wissen bereits z.T. um praktische Erkenntnisse erweitert werden:

- Bei Verhaltensirritationen nicht mit negativen Konditionierungsversuchen zu reagieren, sondern das Verhalten als Ausdrucksmöglichkeit und damit Hinweis von Kindern zu verstehen, führte zu ersten, erstaunlichen Ergebnissen. Z.B.:
  - Kindern, die in den unterschiedlichsten Situationen Gewalt (verbal und physisch) als Ausdrucksmittel genutzt haben, wurde in der Vergangenheit mit

## EMOBIL – Was Kinder (wirklich) brauchen

---

unterschiedlichen Sanktionen begegnet. In welcher Form auch immer Grenzen gesetzt wurden, führten diese nicht zu einer nachhaltigen Veränderung. Der Fokus liegt nun ganz bewusst darauf, diesen Kindern in besonderer Weise respektvoll zu begegnen. Außerdem trennten die Mitarbeiterinnen innerlich bewusst die Tat vom Täter und vermittelten diese Haltung auch verbal gegenüber dem Kind. Das heißt, nicht nur die Ausdrucksform des Kindes wahrzunehmen, sondern auch seine innere Not. Dies führte zur Unterbrechung der Wechselwirkung Wut – Sanktion – Wut. Es eröffnete den Kindern (auch weil sie sich verstanden fühlen) neue Verhaltensmöglichkeiten und machte aggressive Verhaltensweisen weitgehend überflüssig.

- Kinder, die sich immer wieder in den Mittelpunkt drängten, andere Kinder respektlos behandelten, das Anders sein nicht akzeptierten, wurden häufig sehr deutlich in Grenzen gewiesen bzw. übergangen (dieses Kind muss „warten lernen“ / „sich einfügen lernen“). Auch hier blieben die Erfolge aus. Mit der Verhaltensänderung der Erzieherinnen und dem Wissen um die Wichtigkeit bedingungsloser Zuneigung und Zugewandtheit veränderte sich auch das Verhalten der Kinder. Dass dieses Grundbedürfnis zunächst gesättigt sein muss (häufig über einen längeren Zeitraum), bevor sich emphatische Verhaltensweisen entwickeln können, wurde während der Projektlaufzeit mehrfach deutlich.
- Bei Entwicklungsstörungen von Kindern legten viele Mitarbeiterinnen zunehmend den Fokus zunächst auf ihr eigenes Verhalten und ihre Bindungsqualität zu dem entsprechenden Kind. So wurden Ziele für Kinder zunächst zu eigenen Zielen. Auch hier zeichnen sich erste Erfolge ab:
  - Kindern mit Wahrnehmungsdefiziten wurde früher mit Wahrnehmungsübungen und –spielen begegnet. Dies führte zwar dazu, dass die Kinder Wahrnehmungen während der Übungen gut differenzieren konnten, im Alltag waren jedoch keine Erfolge zu verzeichnen. Das neu erworbene Wissen, dass für die Wahrnehmung Zeit und Ruhe wesentlich sind, führte zur Selbstreflexion der pädagogischen Arbeit. In der Folge wurden die visuellen Reize in den Gruppenräumen und die Anzahl geplanter Aktivitäten reduziert. So haben die Kinder nun mehr Zeit und Ruhe, sich selbst und ihre Umwelt wahrzunehmen und mit diesen Wahrnehmungen differenziert umzugehen. Die Mitarbeiterinnen gewannen die Möglichkeit, die Kinder vermehrt in diesen Prozessen zu begleiten. Dies führte bei vielen Kindern dazu, dass sie erstmals eigene Lösungen suchten und zielorientiert umsetzten.
  - Die Erzieherinnen lernten, wie wichtig es ist, Gefühle von Kindern zu spiegeln und anzunehmen, damit sie sich verstanden und angenommen fühlen. Weiterhin erfuhren wir, dass Stress (z.B. durch Wut oder Angst) nur über Tränen oder Bewegung abgebaut werden kann. Dies lässt es die Mitarbeiterinnen nun viel leichter aushalten, wenn Kinder traurig, wütend oder ängstlich sind. Vor allem Wut

## EMOBIL – Was Kinder (wirklich) brauchen

---

begegnen sie zunehmend mit Bewegungsaktivitäten. Diese Veränderung von Sichtweisen und Handlungen der Erwachsenen verhilft Kindern deutlich zur Entlastung, was z.B. auch dazu führt, dass Kinder von „multiplen Vertikal- bzw. Horizontallinien“ (Zeichen für innere Unruhe) zu komplexen Bilddarstellungen wechseln.

- Neu Wege gehen beide Kindertagesstätten darin, dass die Meinung und die Bedürfnisse von Kindern, sowie die Teilhabe an Entscheidungen aktuell im Alltag einen breiteren Raum einnehmen (z.B. Feedbackrunden im Abschlusskreis, Kinderkonferenzen).
- Aktivitäten insbesondere in den sensiblen Zeiten (vor Weihnachten, Frühsommer) werden auf Aktionismus durch pädagogische Mitarbeiterinnen untersucht.

### **Während des Projektes bzw. der Umsetzung traten auch einige Probleme auf:**

- Den Mitarbeiterinnen der Einrichtungen fiel es unterschiedlich schwer, sich konstruktiv mit ihren Kindheitserfahrungen bzw. Aktualisierungstendenzen auseinanderzusetzen. Auch zeigten sich einige wenige Mitarbeiterinnen kaum bereit und in der Lage, sich mit den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinanderzusetzen. Es scheint ihnen an Sicherheit zu fehlen – die eine unverzichtbare Grundlage für Veränderungsprozesse darstellt.
- Das Gelernte und Erfahrene in der Elternarbeit zu vermitteln, stellt z.Zt. noch eine große Hürde dar. Zum einen sind die Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätten noch nicht ausreichend in der Lage das Wissen adäquat weiterzugeben, denn hier fehlen noch Erfahrungen, die Sicherheit vermitteln.  
Zum Anderen verunsichert eine fachlich nicht haltbare Bildungsdiskussion in Politik und Medien Eltern massiv. Diese Verunsicherung führt z.T. dazu, dass sie (Bildungs-)Druck auf ihre Kinder – und den Kindergarten ausüben und ihr Blick so vom Wesentlichen (Grundbedürfniserfüllung) abgelenkt ist. Viele Eltern möchten ihre Kinder „bilden lassen“, weil sie sich dieser vermeintlichen Aufgabe nicht gewachsen fühlen und Kindern nicht zutrauen, sich aktiv bilden zu können. Dieser Überzeugung stehen die Erzieherinnen oftmals hilflos gegenüber.
- In Absprache mit den Teilnehmerinnen kamen wir nach reiflicher Überlegung zu der Entscheidung, die Kulturdolmetscherinnen erst nach Ablauf der Studientage als Beobachterinnen einzubeziehen. Dies erschien uns nötig, um allen Teilnehmerinnen eine unparteiische Rückmeldung von Außen über die erfolgte Umsetzung des Gelernten zu ermöglichen.
- Ein weiteres Problem stellt (auch nach Projektende) die Fluktuation der Mitarbeiterinnen (Schwangerschaft, Stellenwechsel etc. dar. Neue MitarbeiterInnen müssen durch die Leitungskräfte nachgeschult werden.

## EMOBIL – Was Kinder (wirklich) brauchen

---

### **Arbeits- und Ergebnisbericht (auch im Bezug auf Nachhaltigkeit und Transfer)**

#### **azit:**

Als wesentliche Erkenntnis stellt sich heraus, dass für eine gesunde Entwicklung von Kindern die Befriedigung aller 16 seelischen Grundbedürfnisse Grundvoraussetzung ist. Bedingt durch die Werte und Normen unterschiedlicher Kulturen und Nationen ergeben sich unterschiedliche Problematiken in der Entwicklung dieser Kinder. Z.B. haben muslimische Familien größere Schwierigkeiten, das Bedürfnis nach einer eigenen kindlichen Sexualität anzuerkennen. Familien aus den ehemaligen Ostblockstaaten hingegen halten, um einer nicht erfüllten Sicherheit willen, an alten Normen fest und sind wenig in der Lage, die emotionalen Bedürfnisse ihrer Kinder wahrzunehmen, sie zu verstehen. Die deutsche Geschichte führte offenbar dazu, dass immer weniger Eltern in der Lage sind, ihre Kinder frei von Bedingungen zu lieben. Dies wirkt sich auch massiv in Form von Bindungsstörungen aus, die in muslimischen Familien nur sehr selten wahrzunehmen sind.

Mangelhaft erlebte Sicherheit scheint eine wesentliche Ursache dafür zu sein, dass in zahlreichen Familien mit Migrationshintergrund, sehr stark an den Ritualen und Normen des Herkunftslandes festgehalten wird. Dadurch wird Zusammenhalt untereinander einerseits und Abgrenzung andererseits betont – dies vermittelt Identität und damit Sicherheit.

Das Wissen um die Geschichte einer Familie kann also bei der fachlichen Auseinandersetzung über die Bedürfnisse einzelner Kinder sehr hilfreich sein.

### **Handlungsempfehlungen für den Transfer an andere Standorte**

- Die Inhalte dieses Projektes (Entwicklungspsychologie und Auseinandersetzung mit sich, mit der eigenen Kindheit) sollten dringend verpflichtend in die Ausbildungsinhalte der Fachschulen integriert werden!
- Bis dies geschieht, sind die Inhalte des Projekts EMOBIL aus unserer Sicht ein unverzichtbarer Teil der Personalentwicklung, um dem Auftrag „Bildung“ im Elementarbereich entsprechen zu können.
- Begleitend dazu halten wir es für sinnvoll, MitarbeiterInnen in einem geschützten Rahmen die Möglichkeit zu geben, eigene Psychohygiene zu betreiben (z.B. Reflexion eigener Denk- und Handlungsmuster und deren Herkunft zu erforschen).
- Um Verständnisprobleme bei der Zusammenarbeit mit KulturdolmetscherInnen zu vermeiden, wäre es sinnvoll, sie in die theoretischen Schulungen einzubeziehen. Die Rückmeldungen, die die pädagogischen Fachkräfte von ihnen erhalten haben, erwiesen sich in weiten Teilen als hilfreiche Rückmeldung.